

Auf Traumpfaden zur Freundschaft

Wie sich die Dirigentin Graziella Contratto und die Sopranistin Lisa Larsson unter der ahnungslosen Regie von Claudio Abbado fanden

ROMAN BUCHELI

Das Lied dieser Freundschaft war ihnen nicht an der Wiege gesungen worden. Und vielleicht hätten sich ihre Lebenskreise nicht berührt, wenn nicht beide, wie auf Traumpfaden, Umwege gegangen wären. Es brauchte beides: den schönen Eigensinn und glückliche Umstände – wenn man es nicht geradeaus Schicksal nennen will. Denn immerhin tausend Kilometer liegen zwischen ihren Geburtsorten. Graziella Contratto kommt in Schwyz zur Welt, wo die Kirchenbänke hart seien, wie sie schmunzelnd sagt. Nur vier Monate später wird Lisa Larsson geboren, im fernen südschwedischen Växjö. Man lache in Schweden etwas häufiger als in der Schweiz, meint sie, nun ihrerseits schmunzelnd.

Mag sein, denkt man sich, aber umso mehr gilt: Seit die Sopranistin in der Schweiz lebt und seit sie mit der Dirigentin Graziella Contratto befreundet ist, lacht man in Schweden vielleicht etwas weniger, dafür umso mehr in der Schweiz. Die Herzlichkeit der beiden wirkt ansteckend. Gleich lacht man selber befreit, herzhafter und lauter als gewöhnlich.

Noch aber lachen die beiden nicht zusammen. Noch trennen sie tausend Kilometer Luftlinie. Und erst einmal macht die Schwedin das Solistinnendiplom auf der Flöte und konzertiert mit Erfolg. Derweil sorgt eine halbe Ewigkeit südwärts, bei den harten Kirchenbänken, eine junge Pianistin für Aufsehen, sie spielt leidenschaftlich gern und gut, sie gewinnt Preise und gerät doch ins Sinnieren: Sie zweifelt daran, ob es zur Klavierkarriere reichen wird. Sie entscheidet, man könne die Hände auch für anderes gebrauchen. Sie beginnt zu dirigieren und ein weiteres Studium. Tausend Kilometer nördlich beschliesst die Flötistin, südwärts zu gehen und in Basel die Ausbildung fortzusetzen, nur um da von einer Lehrerin zu hören: Sie trage doch das viel schönere Instrument in sich selbst. Warum Flöte spielen, wenn sie eine so zauberhafte Stimme habe. So wird aus der Flötistin eine Sopranistin.

Und über den Hof hinweg, hinter der Basler Schola Cantorum, wo nun Lisa Larsson singt, lernt eine Schwyzerin ihre «schönen langen Arme» richtig zu benutzen, was ihr der chinesische Dirigent Tsung Yeh empfohlen hat. Er hat damit ein befreiendes Erdbeben in ihr ausgelöst. Doch selbst da ist es, als würden noch immer tausendundein Kilometer zwischen der angehenden Dirigentin und der angehenden Sopranistin liegen.

Bewundert von Ferne

Bemerkte hatten sie sich zwar schon damals, Anfang der neunziger Jahre. «Ich habe Graziella von weitem bewundert, diese schöne, lebendige Frau, die alle geliebt haben», sagt Lisa Larsson und lässt Graziella Contratto nun fast ein wenig erröten. «Lisa macht die schönsten Komplimente. Schöner als jeder Mann in meinem Leben. Das muss jetzt einfach einmal gesagt werden!», und Graziella Contratto wiederholt es, weil es so schön ist, zur Bekräftigung gleich noch einmal.

Freilich hatte Graziella Contratto die Sopranistin ebenfalls gesehen. Die tau-



Die Dirigentin Graziella Contratto (links) und die Sopranistin Lisa Larsson verstehen sich blendend.

GORAN BASIC / NZZ

send Kilometer waren auf die Distanz zwischen Opernbühne und Parkett geschrumpft. 1997 sang Lisa Larsson in Basel die Rolle des Oscar in Verdis «Un ballo in maschera». Graziella Contratto sass im Parkett und ist, da sie davon erzählt, gleich wieder Feuer und Flamme und zeigt, dass auch sie generös sein kann mit Komplimenten: «Du hast so sensationell gespielt. Noch nie hatte ich die Rolle so packend gesehen. Deine Stimme verlieh diesem Oscar eine unvergleichliche Leichtfüßigkeit.»

Sie sahen sich, aber ihre Kreise berührten sich nur an den Rändern, nicht ausreichend, damit sie sich auch kennenlernten – noch nicht. Mochten die Schwyzer vor Urzeiten einmal, im ausgehenden 15. Jahrhundert, geglaubt haben, von den Schweden abzustammen, so brauchte es schon eine Jahrhundertfigur, um diese Schwyzerin und diese Schwedin zusammenzubringen, ausserdem den Kairos einer glücklichen Fügung und die Magie eines besonderen Ortes.

Die Operation «Zusammenführung von Schwyzerin und Schwedin» beginnt 1996, als Lisa Larsson in Berlin für eine «Don Giovanni»-Produktion von Claudio Abbado und Peter Brook vorsingt und engagiert wird. Wenig später gastiert sie im Wiener Musikverein unter Franz Welser-Möst und trifft hinter der Bühne zufällig auf Claudio Abbado, der sie wiedererkennt und sie gleich für die Osterfestspiele in Salzburg gewinnen will – und nun imitiert Lisa Larsson das italienisch gefärbte Deutsch des 2014 verstorbenen Maestros: «Wäre möglich, dass du bist meine Xenia in Salzburg?»

Allerhöchste Aufregung. Lisa Larsson will auf der Stelle zusagen, aber ruft erst einmal ihre Agentin an: «Wer ist Xenia?» Und nimmt die Rolle an. Da ist sie noch Ensemblemitglied am Theater Basel, hat dort einen älteren Sängerkollegen, mit dem sie in der Theaterkantine stundenlang Russisch büffelt für ihre Rolle in Mussorgskys «Boris Godunow». Dann kommt sie im Frühjahr 1998 nach Salzburg, man probt, und alle, Regisseur und Dirigent, sind beglückt von der Sopranis-

tin, nur der Sprachcoach nimmt sie erstaunt zur Seite: «Lisa, sagen Sie, wo haben Sie Russisch gelernt? Sie singen mit bulgarischem Akzent!»

Und nun fliegen die Stichworte hin und her, es ist, als stünde noch jede Einzelheit glasklar vor Augen. Denn in Salzburg und unter Abbados ahnungsloser Regie trat das glückliche, das so lange vorbereitete und so lange hinausgezögerte Ereignis ein. Nicht lange zuvor nämlich war Graziella Contratto Assistentin von Claudio Abbado und den Berliner Philharmonikern geworden.

Von Berlin also kam die eine, die andere von Basel, ohne dass sie voneinander wussten, und plötzlich standen sie sich in Salzburg gegenüber, mitten unter den zahllos vielen Leuten, die an der Produktion beteiligt waren. «Wir kennen uns doch!», rufen sie sich zu. «Es war wirklich etwas absurd», sagt Graziella Contratto. «Aber das war einer dieser Momente, da man spürt, wie klar und

evident alles ist.» Ja, es sei eine Art «coup de foudre amical» gewesen, sagt sie. Und Lisa Larsson erinnert sich: «Wenn man auf eine Seelenverwandte trifft, weiss man das sofort.»

Das denkwürdige Ereignis bleibt nicht ohne Folgen. Kaum sind sie sich begegnet, bereiten sie das erste einer langen Reihe gemeinsamer Projekte vor: Sie studieren Mozart-Lieder ein, Bruno Ganz wird dazu aus dessen Briefen lesen. Und da sie sich zur gleichen Zeit in New York aufhalten, proben sie im Appartement von Lisa Larssons späterem Ehemann. Sie singt, Graziella Contratto begleitet auf dem Flügel, da klingelt das Telefon. Der Nachbar ist dran, kein Geringerer als Steve Martin, und beschwert sich. Immerhin lässt er sich beschwichtigen. Sie erzählen die Anekdote im Duett, fallen sich ins Wort, ergänzen und korrigieren. Sie werden die Geschichte schon unzählige Male geschildert haben. Es klingt, als wäre es gestern gewesen.

Die Dirigentin

rbl. · Geboren in Schwyz, Studien in Klavier, Musiktheorie und Dirigieren in Luzern, Winterthur, Zürich und Basel. 1998 wurde sie Assistentin von Claudio Abbado bei den Berliner Philharmonikern und an den Osterfestspielen Salzburg. 2003 bis 2006 leitete sie als erste Frau ein staatliches Orchester in Frankreich, das Orchestre des Pays de Savoie. Gastdirigentin in zahlreichen Ländern und an internationalen Festivals. Nebst ihrer Intendanz am Davos Festival (2007 bis 2013) leitet sie seit 2010 den Fachbereich Musik an der Hochschule der Künste Bern. Mit ihrem Mann Frédéric Angleraux gründete sie 2017 das Label Schweizer Grammophon. Die Spätromantik und die frühe Moderne ab Wagner sind Schwerpunkte ihres Repertoires. Der italienische Teil ihres Herzens aber schlägt für die Oper von Mozart bis Verdi. Das grösste Glück, sagt sie, empfinde sie in der Begleitung der Stimme.

Die Sopranistin

rbl. · Geboren in Växjö, Schweden, liess sich Lisa Larsson zur Flötistin ausbilden, ehe sie in Basel Gesang studierte. Sie debütierte am Opernhaus Zürich unter Nikolaus Harnoncourt und feierte kurz danach ihren internationalen Operndurchbruch an der Mailänder Scala unter Riccardo Muti. Als Konzertsängerin pflegt sie ein breites Repertoire und tritt u. a. mit den Berliner Philharmonikern und den Wiener Symphonikern auf. Sie arbeitet auch mit Kammerorchestern und Barockorchestern auf Originalinstrumenten zusammen. Der schwedische Komponist Rolf Martinsson hat in den letzten Jahren mehrere grosse Orchesterwerke für Lisa Larsson komponiert, die sie international vorführt, jüngst in Australien. In Zürich wird sie im November mit dem Tonhalle-Orchester Lieder von Franz Berwald in einer ihr gewidmeten Neu-Orchestrierung von Rolf Martinsson interpretieren.

Seit zwanzig Jahren begleiten sich die beiden, als Künstlerinnen wie auch privat. Sie ziehen weiterhin ihre eigenen Kreise, aber nun überschneiden sich diese regelmässig. Freundschaft bedeutet ihnen auch: intensive Arbeitsgemeinschaft. Sie interpretieren Lieder und Arien von Mozart bis zu Britten's Rimbaud-Vertonungen, oder sie führen Werke von Richard Strauss auf. Ihre jüngste Leidenschaft aber gilt Alexander Zemlinsky (1871–1942), dessen Lieder sie für eine CD-Aufnahme einstudieren.

Und wenn Lisa Larsson dann sagt, sie fühle sich geborgen in dieser Freundschaft, ahnt man sogleich, was sie damit meint. Es hat nicht nur damit zu tun, dass sie füreinander einstehen, dass sie sich austauschen im Musikalischen wie in allem anderen auch, selbst wenn einmal nur eine wacklige Telefonleitung sie verbindet. Lisa Larsson sagt es so: «Wir wollen immer weiter, wir haben immer neue Ideen.» Auch das gehört hier zur Freundschaft: dass sie sich nicht so leicht zufriedengeben mit dem Erreichten, dass sie einander über ihre Grenzen hinauslocken und immer neue musikalische Felder erkunden. «Nur Wagner werde ich nicht singen», sagt Lisa Larsson apodiktisch – und fügt hinzu: «Einstweilen.» Und dann noch: «Die Wesendonck-Lieder vielleicht einmal.» Und nach einer weiteren Pause: «Ich bin ja jetzt erwachsen.» Darauf wiederum Graziella Contratto: «Ich bleibe dran. Die Bearbeitung für Kammerorchester von Hans Werner Henze wäre nämlich perfekt für dich.»

Lebendig bleiben

Doch erst einmal die Zemlinsky-Lieder: Wie sie solche Werke einstudieren? Das geschehe im intensiven Austausch, erklärt Graziella Contratto. Sie sage etwas, dann Lisa Larsson, wie Bälle flögen die Ideen hin und her, Humor sei dabei ganz wichtig. Und eines der Zemlinsky-Lieder wird Graziella Contratto eigens für die Freundin arrangieren: «Bei jedem Takt stelle ich mir ihre Stimme vor und drapiere die Instrumente um sie herum.» Über manche Textstelle würden sie lange diskutieren. Wie viel Gesang braucht es hier oder da, wie viel Deutung durch die Stimme, wie viel vom Orchester?

Das Konzert sei dann etwas ganz anders als die Probe, sagt Lisa Larsson. Nun müssten sie das Risiko eingehen, damit die Magie des Moments entstehen könne. «Dazu braucht es gegenseitiges Vertrauen, man muss mit jemandem zusammenarbeiten, der zulässt, dass eine Phrase einmal etwas länger dauert, weil ich bei einem Wort etwas Neues entdeckt habe.» Sie sei in solchen Momenten als Dirigentin ganz im Dienst der Sängerin, sagt Graziella Contratto, weil mit ihrer Kunst die Musik auf ein anderes Niveau gehoben werde. Und Lisa Larsson: «Ich muss dann auch gar nicht sehen, wie sie den Takt schlägt. Wir fliegen zusammen.»

«Seelenverwandtschaft», sagen die beiden, und dann fällt noch ein Wort, ein erstaunliches: «Freundschaftsintelligenz». Was sie damit meinen, will ich wissen. Empathie, gewiss, auch der gemeinsame Humor. Das intuitive Verstehen und das Vertrauen, die Lust, sich vom anderen herausfordern zu lassen. Sie müssten neue Wege gehen, gerade in Zeiten, da die klassische Musik nicht den höchsten Stellenwert habe. Sie dürften nicht in alten Mustern verharren. Wie die Freundschaft, so müsse auch die Musik lebendig bleiben. Und nun erinnern sie sich an eine andere Freundschaft, sie erzählen von dem Briefwechsel zwischen Gustav Mahler und Richard Strauss, den sie beide gelesen haben. Mahler sei in seinen Briefen immer etwas neurotisch und überschwänglich gewesen, erzählen sie, Strauss dagegen stets nüchtern, kurz und bündig. «Wir sind eigentlich beide wie Mahler», sagt Lisa Larsson. Und Graziella Contratto nickt und fügt hinzu: «Sehr blumig, ja, neurotisch nicht.»

Die CD mit den Liedern Alexander Zemlinskys sowie einer kammermusikalischen Fassung von Gustav Mahlers 1. Sinfonie erscheint im Sommer beim Label Schweizer Grammophon.

